

Man kann nicht gegen den Siedlerkolonialismus in Australien sein und ihn gleichzeitig in Palästina gutheißen

Em Hilton, .972mag.com, 31.08.22

Das jüdische Establishment Australiens gibt vor, für die Rechte der Ureinwohner einzutreten, doch seine Treue gegenüber dem Zionismus bedeutet, dass die Sicherheit des jüdischen Volkes von der Verweigerung der Befreiung Palästinas abhängt.

Die Verfechter Israels haben hart daran gearbeitet, die kolonialistischen Bestrebungen zionistischer Führer wie David Ben-Gurion und Joseph Weitz, die nie einen Hehl machten aus ihrem Ziel, die Palästinenser massenhaft zu vertreiben und sie nach der Nakba an der Rückkehr zu hindern - außer Acht zu lassen und gleichzeitig eine entpolitierte Vorstellung von Israels Kibbuzim, High-Tech-Industrie und militärische Stärke hervorzuheben.

Im vergangenen Oktober eröffnete eine australische zionistische Jugendorganisation einen Zoom-Call für ihre jungen Leiter mit einer Erklärung der „Landanerkennung“. Die Gruppe, in der ich als Teenager aktiv gewesen war und die mich eingeladen hatte, über meine gegen die Besatzung gerichteten Aktivitäten in Großbritannien und Palästina-Israel zu sprechen, erkannte das Volk der Gadigal der Eora-Nation als die traditionellen Eigentümer des Landes an, würdigte die Ältesten der Vergangenheit und der Gegenwart und versicherte, dass „die Souveränität niemals aufgegeben wurde“.

Wie in den Vereinigten Staaten und Kanada ist auch in Australien die Anerkennung des indigenen Landes üblich geworden im Bestreben, die Gräueltaten anzuerkennen, die Siedler an den Ureinwohnern dieser Länder begangen haben, sowie die bis heute anhaltende Kolonialpolitik.

Die Ironie, dass eine zionistische Jugendorganisation indigenen Landbesitz anerkennt - in einem Aufruf, der unter dem Motto „Lebe deine Werte“ stand - schien den Teilnehmern jedoch entgangen zu sein.

Die australisch-jüdische Community brüstet sich zunehmend mit ihrem Engagement für die Unterstützung des Kampfes der First-Nations-Völker um Gerechtigkeit angesichts der kolonialen Vergangenheit und Gegenwart Australiens.

Heutzutage finden in vielen Synagogen Veranstaltungen mit Aktivist:innen der First Nations statt, während kommunale Organisationen wie Stand Up die Besten der Besten von den jungen progressiven

Jüdinnen und Juden anziehen, um mit abgelegenen First-Nations-Gemeinschaften landesweit zusammenzuarbeiten. Sogar Betar, die von Ze'ev Jabotinsky, dem Leiter von Revisionist Zionist, gegründete rechtsextreme Jugendorganisation, hat zusammen mit dem Board of Deputies for New South Wales ein Unterstützungsschreiben für die Uluru-Erklärung 2020 unterzeichnet - eine Initiative, die darauf abzielt, die Stimmen der Völker der First Nations in der australischen Verfassung zu verankern.

Auch wenn es für australische Juden wichtig ist, über die Art und Weise nachzudenken, wie sie vom Erbe und den fortlaufenden Mechanismen des Siedlerkolonialismus profitieren, und dies ist ein erster positiver Schritt zur Wiedergutmachung der Vertreibung von First Nations Peoples, stellen solche Gesten doch ein bedenkliches Paradox dar: Da die große Mehrheit der kommunalen Organisationen am Zionismus festhält, schweigen sie entweder zu Israels langfristigem Projekt der ethnischen Säuberung der einheimischen Palästinenser:innen, das große Parallelen zu Australiens eigener Kolonialgeschichte aufweist, oder sie unterstützen es.

Da fortschrittliche Australier:innen in zunehmendem Maße die Kämpfe für Befreiung und Dekolonisierung im In- und Ausland miteinander verbinden, läuft das australisch-jüdische Establishment, das seine Loyalität zu einer kolonialen Bewegung aufrechterhält, Gefahr, Juden als unvereinbar mit diesen breiteren Bewegungen für Gerechtigkeit zu betrachten und sie als außerhalb des Rahmens progressiver Politik stehend darzustellen - selbst wenn es seine eigene dekoloniale Glaubwürdigkeit gegenüber den First Nations People propagiert. Dies bedroht nicht nur die jüdische Sicherheit, sondern trägt auch zu der falschen Auffassung bei, dass die Unterstützung für die jüdische Community von der Ablehnung der palästinensischen Befreiung abhinge - ein beliebter Knüppel, mit dem das Engagement für Palästina angegriffen und zum Schweigen gebracht wird, und was den Werten zuwiderläuft, die angeblich dem Einsatz für die Rechte der Ureinwohner Australiens zugrunde liegen.

Völlig inakzeptabel

Die jüdische Gemeinde Australiens ist eine relativ „neue“ Gemeinde, deren Größe sich zwischen 1946 und 1961 verdreifacht hat (von ca. 20.000 auf ca. 60.000), nachdem Zehntausende von Holocaust-Überlebenden unter dem Eindruck der Gräueltaten, denen sie in Europa entkommen waren, nach Australien kamen. Doch im Gegensatz zu den jüdischen Gemeinden in den Vereinigten Staaten und im Vereinigten Königreich, deren jüngere Generationen in den letzten Jahren zunehmend Widerstand gegen die Politik des Establishments der Gemeinden geleistet haben, neigen selbst die progressivsten Teile der organisierten australisch-jüdischen Community dazu, in ihrem Zionismus unerschütterlich zu bleiben.

Während jüdische Australier:innen zuweilen Parallelen zur Vertreibung und Verfolgung der First Nations Peoples und der Juden in der ganzen Welt gezogen haben, hat die Nachwirkung des Holocaust die Geschichte Israels eher als eine Geschichte der jüdischen Befreiung denn als eine der Kolonisierung nachdrücklich gefestigt. In Verbindung mit einem oberflächlichen Verständnis der

Auswirkungen des Zionismus auf die Palästinenser:innen im vergangenen Jahrhundert macht dies den Vergleich zwischen den Völkern der First Nations und den Palästinenser:innen für die große Mehrheit der australischen Juden inakzeptabel.

Die kognitive Dissonanz, die sich bei vielen jüdischen Australiern einstellt, wenn sie mit den offensichtlichen Parallelen zwischen dem Siedlerkolonialismus in Australien und Palästina konfrontiert werden, macht deutlich, wie jüdische kommunale Bildungsstrukturen Israel von den umfassenderen universalistischen Werten ausnehmen, die unsere anderen Rufe nach sozialer Gerechtigkeit bestimmen. Die Verfechter Israels haben hart daran gearbeitet, die kolonialistischen Bestrebungen zionistischer Führer wie David Ben-Gurion und Joseph Weitz, die nie einen Hehl machten aus ihrem Ziel, die Palästinenser massenhaft zu vertreiben und sie nach der Nakba an der Rückkehr zu hindern - außer Acht zu lassen und gleichzeitig eine entpolitisierte Vorstellung von Israels Kibbuzim, High-Tech-Industrie und militärische Stärke hervorzuheben.

Diese Weigerung, die palästinensische Unterdrückung anzuerkennen, wird zum Teil durch breitere Kräfte in der australischen Gesellschaft geprägt. Die latente Islamophobie, die Anfang der 2000er Jahre durch die Berichterstattung über den 11. September, die Zweite Intifada, die Bombenanschläge auf Bali und den Irak-Krieg genährt wurde, hat arabische und palästinensisch-australische Stimmen, die in den Mainstream-Medien auch nur einfach ihre Sympathie für die Palästinenser aussprachen, zum Schweigen gebracht.

Es ist wenig wahrscheinlich, dass Juden islamfeindlicher sind als andere Australier, doch der Einsatz unserer Community für Israel trotz seines Apartheidregimes beruht auf der Entmenschlichung der Palästinenser als Terroristen oder Antisemiten, die „den einzigen jüdischen Staat der Welt“ ins Meer treiben wollen. Und wenn palästinensische Aktivist:innen und ihre Verbündeten die Mauer der Ignoranz dennoch durchbrechen, verlassen sich die Leiter australisch-jüdischer Gemeinden auf die immer beliebtere Strategie, deren Aussagen und Agenda als antisemitisch zu bezeichnen.

Die australischen Jüdinnen und Juden sind sicherlich nicht für die Geschehnisse in Israel verantwortlich, nur weil sie Juden sind, und ihre Solidarität mit den Völkern der Ureinwohner ist bei vielen echt. Der entscheidende fehlende Faktor ist, dass Dekolonisierung im Internationalismus wurzelt: Befreiung für alle, wobei niemand außen vor bleibt. Durch die Unterstützung eines gewalttätigen Kolonialregimes und die Weigerung, die Parallelen zwischen dem Siedlerkolonialismus in Australien und Palästina anzuerkennen, könnte die jüdische Community als Gegner und nicht als Partner der Bewegung für Gerechtigkeit und Befreiung wahrgenommen werden.

Die Chance für Solidarität

Ganz so wie James Baldwin in den 1960er Jahren verkündete, dass „weiße Liberale in Fragen der Rasse eher weiß als liberal“ seien, bekennt sich der linke Zionismus weiterhin zur zionistischen Ideologie und stellt sie über seine humanistischen und universellen Werte, wie die jüngsten Querelen in Australien über erfolgreiche Kulturboykotte und studentische BDS-Protteste gezeigt haben.

Doch in dieser ideologischen Krise liegt auch eine Chance für größere Solidarität. Anstatt sich von den intellektuellen Paradoxien des liberalen Zionismus ablenken zu lassen, wie sie auf ihren britischen und US-amerikanischen Pendanten lasten, welche lediglich das jüdische Establishment in seinem Versuch bestärken, die zunehmende öffentliche Unterstützung der Menschenrechte der Palästinenser:innen als Angriff auf die jüdische Identität darzustellen, können sich jüdische Progressive in Australien stattdessen darauf konzentrieren, sich bei der Organisation ihrer Community an den Wertvorstellungen von Dekolonisierung, Antirassismus und Befreiung zu orientieren.

Parallelen zwischen den Erfahrungen der australischen Ureinwohner:innen und denen der Palästinenser:innen könnten als wirkungsvolle Pädagogik dienen, um Juden und Jüdinnen für Bewegungen für soziale Gerechtigkeit zu gewinnen. Gruppen wie das "Loud Jew Collective" und das "Tzedek Collective" leisten bereits einen Teil dieser wichtigen Arbeit - u. a. durch ihre prägnante Social-Media-Kampagne "Quit Your Zionist Youth Movement" (Verlasst eure zionistische Jugendorganisation d. Ü.) zu Beginn dieses Jahres.

Eine stärkere Betonung der Überschneidungen von Zionismus und Kolonialismus würde es den australischen Jüdinnen und Juden ermöglichen, das herrschende Narrativ eines jüdischen Ausnahmestatus zugunsten eines Universalismus zurückzuweisen. Dies wiederum könnte sicherstellen, dass die Aktivität der Palästina-Solidarität von der Rechten nicht so stark beeinträchtigt wird, die weiterhin die Frage von jüdischem „Wohlergehen“ oder jüdischer „Sicherheit“ in den Befreiungsorganisationen benützt, um von den Ungerechtigkeiten abzulenken, die wir in Angriff nehmen wollen. Und letztendlich werden wir durch die Trennung der jüdischen Identität vom israelischen Nationalismus besser gerüstet sein, um nicht nur für die Entkolonialisierung Australiens und Palästinas, sondern vielleicht auch des Judentums an sich zu kämpfen.

Em Hilton ist eine jüdische Schriftstellerin und Aktivistin, die zwischen Tel Aviv und London lebt. Sie ist Mitbegründerin von Na'amod: British Jews Against Occupation und im Lenkungsausschuss des Center for Jewish Non-Violence.

Quelle: <https://www.972mag.com/settler-colonialism-australia-palestine>

Übersetzung: R. Häberle, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de